

Mit Brunch in den Frühling

Rehlovice. Gutes Essen und gute Unterhaltung warten auf die Besucher des Kulturbrunches auf dem Gut in Rehlovice (Groß Tschornau) bei Usti nad Labem (Aussig). Bereits zum achten Mal lädt das Kulturzentrum Rehlovice am 10. April, ab 11 Uhr, zu dem kulinarischen Treffen ein, das zu einem festen Ereignis im deutsch-tschechischen Terminkalender geworden ist. Der Schmaus wird kulturell angereichert durch den Dichter Lars Reyer, die Band „Veseli lide“ (Lustige Leute) aus Litomerice und einen Vortrag über die Charakteristika des Böhmisches Mittelgebirges. (stn)

■ Anmeldung wird bis 5. April erbeten: lenkahol@volny.cz oder ☎+420 7 75 23 33 18.

Platz für Eisvögel

Krasna Lipa. Der Eisvogel kann kommen. Die Mitarbeiter des Nationalparks Böhmisches Schweiß haben an den Wasserläufen Brutraum für den kleinen Vogel geschaffen. „Die Ufer wurden so hergerichtet, damit sie senkrecht abfallen und mindestens einen Meter hoch sind. Außerdem wurden überhängendes Gras und störende Wurzeln beseitigt“, erläutert Nationalparkdirektor Pavel Benda. Denn der Eisvogel, der zu den schönsten, aber auch bedrohtesten Vögeln in der Region gehört, baut sich sein Nest an sandigen und lehmigen Ufern in bis zu einem Meter tiefen Gängen. Die Regulierung der Flüsse verhindert jedoch eine natürliche Freilegung der Ufer, zu der es sonst in der Tauzeit kommt. Im Landschaftsschutzgebiet Elbsandsteingebirge, dessen Teil der Nationalpark ist, wurden im vergangenen Jahr 15 Eisvögelpärchen gezählt. (stn)



Der Eisvogel findet an den Wasserläufen der Böhmisches Schweiß reiche Nahrung. Bei der Suche nach Nistplätzen muss der Mensch ihm helfen.

Foto: Zdenek Patzelt

AKTUELLER KURS



1 € = 25,385 Kč

Amtlicher Kurs vom Vortag. www.cnb.cz

Mit dem „Dampfer“ durchs Elbtal



Das Ausflugschiff „Porta Bohemica“ an der Anlegestelle in Litomerice. – Blick vom Ausflugschiff „Porta Bohemica“ auf der Elbe bei Litomerice Richtung Porta Bohemica (kl. Foto).

Fotos: Steffen Neumann



In Tschechien wird eine alte Tradition wiederentdeckt. Mit der „Königin Maria“ hatte 1838 erstmals ein Ausflugschiff aus Sachsen in Decin angelegt.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Ostern beginnt für die Ausflugschiffe, die in Decin (Tetschen), Usti nad Labem (Aussig) und Litomerice (Leitmeritz) vor Anker liegen, die Saison. Am heutigen Sonnabend werden die Leinen losgemacht. „Der offizielle Start erfolgt zwar traditionell Anfang Mai, aber schon jetzt sind Schifftouren in der Nebensaison möglich“, wirbt der stellvertretende Bürgermeister von Litomerice, Jaroslav Tvrdik, der zugleich Direktor der Reederei „Labska paroplavebni“ ist.

Lange Tradition

Die Rundfahrten knüpfen an große Zeiten der Elbdampfer an, die 1838 begannen, als mit der „Königin Maria“ erstmals von Sachsen kommend ein Ausflugsdampfer in Decin anlegte. Schon 1841 verkehrte von Dresden regelmäßig der Dampfer „Bohemia“. Doch mehr als hundert Jahre später brach die schöne Tradition ab. „Damals wurde alles

nach Prag konzentriert, um die dortigen Schifftouren aufzubauen. Auf der Elbe fehlten schlicht die Schiffe“, nennt Petr Plessney vom Wasserbetrieb Povodi Labe eine Erklärung. Sozialistische Willkür also? „Seine Rolle wird auch der unsichere Wasserstand zwischen Usti und Decin gespielt haben“, fügt Plessney hinzu. Nur zwischen Decin und Hrensko kreuzte vor 1989 noch das Schiff „Ploucnice“.

Nach 1989 ging es eher weiter bergab, denn der Staat hörte auf, die Ausflugschiffahrt zu subventionieren. Es musste erst bis 2008 dauern, ehe es wieder gelang, Ausflugschiffe zu Wasser zu lassen.

Den Ausschlag hatte die Stadt Litomerice gegeben, die den touristischen Wert der Schifftouren erkannte und weitere Städte überzeugen konnte. „Die Städte sind Anteilseigner der Reederei und stellen den Betrieb finanziell sicher“, erklärt Kamil Soukup, Tourismuschef von Litomerice, das Modell. Gerade am Anfang war das wichtig. „Die Infrastruktur war ja gar nicht mehr vorhanden. Anlegestellen mussten neu gebaut werden“, so Soukup weiter. Die Beteiligung der Städte hat auch dazu geführt, dass begonnen wurde, die Fahrpläne des öffentlichen Verkehrs nach den Schiffen auszurichten.

Inzwischen ist der Linienverkehr auf der böhmischen Elbe eine Erfolgsgeschichte. In diesem Jahr

steigt die Zahl der Linienschiffe der zwei tschechischen Reedereien zwischen Melnik und Hrensko um zwei auf fünf. Außerdem werden die Linien ständig erweitert, kommen neue Anlegestellen hinzu.

„In diesem Jahr fahren wir erstmals bis Horni Pocaply. Außerdem planen wir die Aufnahme des Schifftourbetriebs auf der Ohre (Eger) zwischen Litomerice und Terezin (Theresienstadt)“, sagt Bürgermeister Jaroslav Tvrdik stolz.

Von Bad Schandau nach Usti

Elbabwärts bietet die Reederei „Labska plavebni“ in diesem Jahr erstmals an vier Tagen Touren von Decin nach Bad Schandau an. Donnerstags wird diese Linie sogar nach Usti verlängert. Und wer will, kann mittwochs von Usti bis nach Melnik fahren. „Diese beiden Linien starten wir aber erst ab 20. Mai“,

sagt Jindrich Hudecek, dem die Reederei gehört. Auch er bekommt Zuschüsse der Städte Decin und Usti, „aber das deckt nur zehn Prozent der Ausgaben“, so Hudecek, für den die Schiffe eher ein Hobby sind. Er wundert sich nicht über die große Nachfrage. „Bei der langen Zeit, die hier keine Schiffe gefahren sind, ist das verständlich.“

Die Linienschiffe sind auch für Eintagestouren aus Sachsen interessant. Leider korrespondieren die Abfahrtszeiten noch nicht so richtig mit dem neu geschaffenen Wanderexpress „Bohemia“. Wer die große Tour von Usti nach Litomerice oder anders herum fahren will, kommt entweder zu spät zum Schiff oder zum Zug. Aber kleine Abschnitte lassen sich verbinden, und Jindrich Hudecek macht Hoffnung: „Wir stehen in Verhandlungen mit der Deutschen Bahn.“

Ausflug durchs böhmische Elbtal

■ **Fahrpläne** für die Schiffe finden sich im Internet unter www.labskaplavebni.cz/LPS/cenik.pdf oder www.labskaparoplavba.cz/jizdni_rad.php

■ **Eine Fahrkarte** von Bad Schandau nach Hrensko kostet 100

Kronen (4 Euro), nach Decin 200 Kronen (8 Euro). Für die Tour Litomerice-Usti werden je nach Reederei 160 oder 180 Kronen fällig.

■ **Der Betrieb** ist bei Niedrigwasser bis zu einem Wasserstand von 1,50 Meter, bei

Hochwasser bis 5,40 Meter möglich.

■ **Das Tourismusbüro** in Litomerice (Leitmeritz) bietet ab Sommer ein Kombiticket an, das den Besuch von Schloss Ploskovic oder eine Fahrt mit dem Stadtexpress einschließt. (stn)

Bistum und Stadt Litomerice sind jetzt Partner

Beide Seiten wollen den Tourismus fördern. Ihre Zusammenarbeit und deren Ziele haben sie vereinbart.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Litomerice. Die Stadt und das Bistum Litomerice (Leitmeritz) haben ein Memorandum zur Zusammenarbeit im Tourismus unterzeichnet.

Erstes konkretes Ergebnis wird die Wiedereröffnung des Turms der Stephans-Kathedrale am 3. April sein. Die Kosten von 110.000 Kronen (4.400 Euro) wurden zu gleichen Teilen von Stadt und Bistum getragen. Dafür wurden nötige Sicherheitsmaßnahmen bezahlt. Außerdem erhält der Turm eine Filiale der Touristeninformation. Neben der Eintrittskarte können dort auch Souvenirs und Ansichtskarten erworben werden. Der Eintritt kostet pro Person 50 Kronen (ermäßig

25 Kronen). Geöffnet ist der Turm von April bis Juni sowie im September und Oktober jeden Sonnabend 13 bis 17 Uhr. In der Hauptsaison wird die Öffnungszeit auf Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 13-17 Uhr erweitert. Der 1889 vollendete Turm ist mit 65 Metern Höhe eine der Dominanten der Stadt.

„Das ist ein schönes Beispiel, dass wir etwas schaffen, was jeder für sich nicht erreicht hätte“, begrüßte Bischof Jan Baxant die Initiative. Bürgermeister Ladislav Chlupac

sprach von einem „vorläufigen Höhepunkt einer schon seit Jahren guten Zusammenarbeit“. In diesem Rahmen sollen in den nächsten Jahren weitere kirchliche Gebäude dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu gehört auch das Seminargebäude, das in ein Hotel umgebaut werden soll. „Wir haben weder Geld zur Rekonstruktion, noch eine Verwendung für das Haus. Die Stadt wiederum braucht Übernachtungsplätze“, sagte Baxant zu dem Ansinnen.

Abschied von Abt Bernhard Thebes

Am Mittwoch findet das feierliche Requiem in der Klosterkirche Osek statt.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Osek/Dresden. Am 27. März 2010 ist Bernhard Thebes, 47. Abt vom Zisterzienserkloster Osek (Ossegg), nach langer schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren verstorben.

Als Heinrich Thebes trat dieser nach seinem Ingenieurstudium mit 27 Jahren in den Zisterzienserorden ein und nahm daraufhin den Ordensnamen Bernhard an.

Seit seiner Wahl zum Abt am 14. Juli 1990 setzte er sich unermüdet für die Wiederbelebung der Zisterzienserabtei Osek ein, die zuvor über 40 Jahre verlassen und zweckentfremdet war. Seine besondere Hingabe galt Zeit seines Lebens den Obdachlosen. Vor zwei Jahren zwangen ihn das Alter und die fortschreitende Krebserkrankung zum Umzug ins Pflegeheim der Nazarethschwester in Goppeln bei Dresden.

Noch am 7. Februar 2010 hatte er in Dresden die Filmpremiere der Dokumentation „Ruh in der Zeit“ über das Zisterzienserkloster im fränkischen Waldsassen von Regisseur und Autor Eberhard Görner miterleben können. Von Waldsassen aus war das Kloster in Osek 1192 gegründet worden. Im Film kommt auch Abt Bernhard zu Wort. Von seiner schweren Krankheit gezeichnet, demonstrierte er seinen wachen Geist: sein Lebensziel sei es, das Kloster Osek wieder zu beleben.

„Mit dem Tod von Abt Bernhard haben wir einen Menschen verloren, der mit seinem einfachen Glauben die Menschen vom Kind bis zum Erwachsenen überzeugen konnte“, erinnert sich Doris Morgenstern, die den Pater bis zum Schluss begleitet hat.

Am 7. April, 10 Uhr, feiern die Bischöfe Jan Baxant (Litomerice) und Joachim Reinelt (Dresden-Meißen) für Pater Bernhard ein Requiem in der Klosterkirche mit anschließendem Begräbnis auf dem Klosterfriedhof.



Der Abt im Pflegeheim der Nazarethschwester in Goppeln am 20. August 2009, seinem Namenstag.

Eine späte, doch würdige Ehrung für Rudolf Kögler

Ausflugstipp

Immer ein Erlebnis ist der geologische Naturlehrpfad durch die Umgebung von Krasna Lipa (Schönlinde).

Von Heinz Strohbach
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Letztlich war der Beitritt Tschechiens in die Europäische Union für die Neubelebung und Erweiterung dieses geologischen Naturlehrpfades, der untrennbar mit dem gebürtigen Schönlinde Bürger Rudolf Kögler verbunden ist, ausschlaggebend. Er, der nach dem Besuch der Textilfachschule als Textilgestalter arbeitete, interessierte sich von Jugend an für die heimatische Natur, besonders aber für Geologie. So wuchs bei ihm der Plan, in seinem Garten in Zahrady (Gärten) eine dreidimensionale Karte über



Mehr als 40 großformatige Infotafeln mit tschechischen und deutschen Text vermitteln dem Besucher im Köglerschen Sinne alles Wissenswerte.

Foto: Heinz Strohbach

das heimatliche Gebiet der Lausitzer Störung bzw. Überwerfung zu gestalten. Er bewerkstelligte dies in den Jahren 1931 bis 1935 auf einer Fläche von 50 Quadratmetern jeweils mit authentischen Gesteinen.

Dabei reifte die neue Idee, diese Karte mit einem geologischen Lehrpfad zu verbinden, der die charakteristischen Punkte einbindet. Mitte im 2. Weltkrieg fand am 12. Oktober 1941 die feierliche Eröffnung statt. Die Strecke war zwölf Kilometer lang. Doch nach dem Exodus der sudetendeutschen Bevölkerung und während Köglers Bemühungen um eine tschechische Version der Tafeltexte kam mit seinem Tod 1949 das Vergessen.

Erneuert und verlängert

Erst durch die Einbindung Tschechiens in die EU konnte 2003 bis 2006 eine Erneuerung und gleichzeitige Erweiterung auf 20 Kilometer Wegstrecke erfolgen. Der neue

Pfad beginnt und endet in Schönlinde, dem Sitz der Nationalparkverwaltung Böhmisches Schweiß. Der Pfad folgt jedoch grundsätzlich dem alten Köglerweg und bindet zusätzlich noch sehenswerte geologische und heimatkundlich wertvolle Punkte ein.

Mehr als 40 großformatige Infotafeln mit tschechischen und deutschen Texten vermitteln dem Besucher im Köglerschen Sinne alles Wissenswerte.

„Besonders markante Punkte sind zunächst Schönlinde und sein Stadtpark. Dann führt der Weg durch das Granitwaldgebiet der Lausitz mit lehrreichen Tafeln zur Lausitzer Störung oder Überschiebung nach Vapenka (Kalkofen). Von dort wird über den Maschkenberg nach Kyjov (Khaa) ins Sandsteingebiet geleitet. Zahlreiche Tafeln weisen im Ort auf geologische Besonderheiten wie Basaltdurchbrüche, aber auch auf heimatgeschichtli-

che Legenden, wie den im deutschen als auch im tschechischen Raum bekannten Müllerburschen Pumphet hin, um den sich eine ganze Menge Sagen ranken. Wiederum durchs Waldgebiet, diesmal durch den Nationalpark, wird Vlci Hora (Wolfsberg) erreicht.

„Höhepunkt ist hier die großartige Aussichtswarte auf dem gleichnamigen 581 Meter hohen Basaltberg. Abwärts wandernd gelangen wir nach Zahrady (Gärten) mit Köglers dreidimensionaler geologischer Karte. Über Snezna (Schnauhübel) geht es nach Krasny Buk (Schönbüchel). Die eindrucksvollen Reste der mittelalterlichen Burg haben sich von ihrer Zerstörung im Jahre 1339 bis heute erhalten.“

Im Tal der Kirmitzsch schließlich führt der Naturlehrpfad durch die Vororte mit den Gebäuden ehemaliger und heute erloschener Textilbetriebe zum Zentrum von Schönlinde zurück.



Service

- **Der Lehrpfad** ist mit dem grünen Schrägstrich markiert.
- **Die geologische Karte** in Gärten ist nur vom Frühjahr bis Herbst zu besichtigen. Der Pfad kann auch in beliebigen Teilstrecken begangen werden. Einkehrstätten finden sich in Schönlinde, Khaa, Wolfsberg, Schönbüchel.
- **Schönlinde** erreichen wir von Sebnitz bzw. Dolni Poustevna über Mikulasovice (Nixdorf). (hs)